8. Der Kamm und der Spiegel.

Ferner sandte ich der Königin durch Bellyn einen Kamm und einen Spiegel, damit sie immerdar gnädig meiner gedächte. Ich hatte diese Stücke aus dem Schatze meines Vaters genommen und erfreute mich oftmals ihres Anblicks. Meinem Weibe gefielen sie dermaßen, daß sie mit Leib und Leben nach ihrem alleinigen Besitze trachtete und sich oft bereit erklärte, alles Andere dafür hinzugeben. Nun sind sie ganz dahin. Ich hatte sie meiner gnädigen Königin zugedacht, um ihr meinen Dank zu bezeigen für alle die Wohlthaten, die sie mir erwies. Sie ist edel und hochgeboren, darum verdiente allein sie, so herrliche Sachen zu besitzen. Daß sie verloren sind, wird mir stets Gram und Kummer bereiten! Vernehmet, wie der Kamm beschaffen war. Der Künstler

https://doi.org/10.24355/dbbs.084-202009041603-0